

210

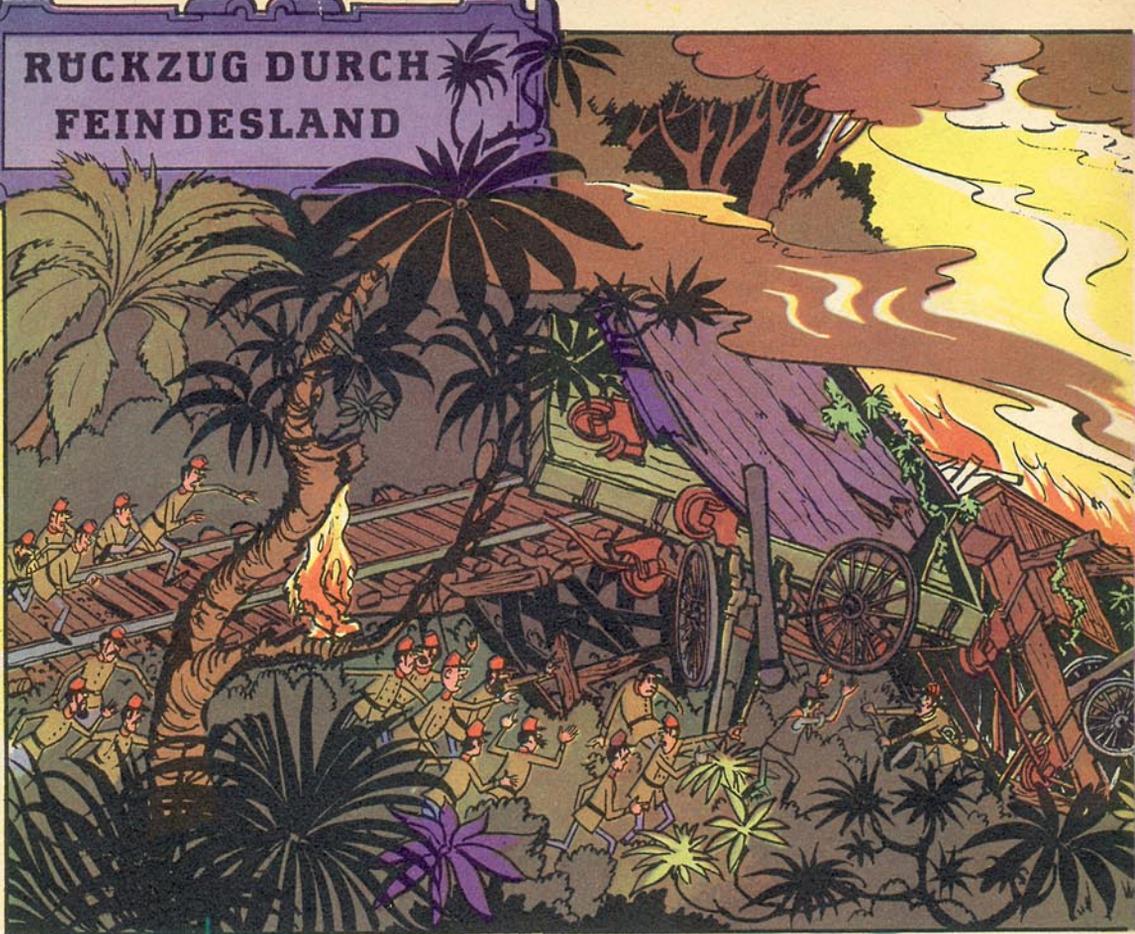
**MOZAIK**

VON  
HANNES  
Hegen



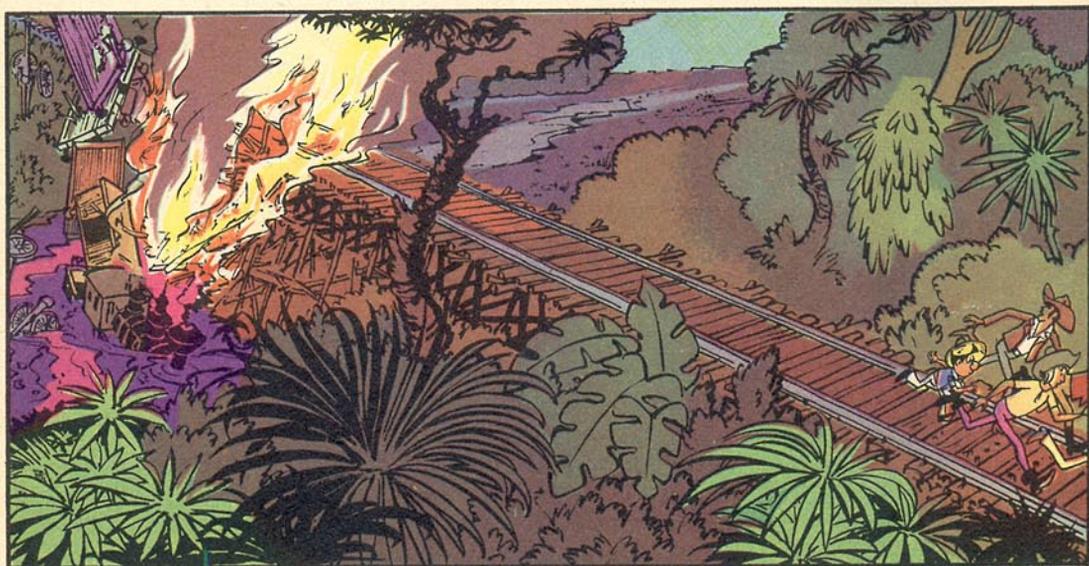
**RÜCKZUG  
DURCH FEINDES LAND**

## RÜCKZUG DURCH FEINDES LAND



**D**er Handstreich auf die Brücke über den Muddy River war hundertprozentig geglückt. Während sich Bob Morris und sein Trupp, bei dem sich die Digidags befanden,

in Richtung Küste zurückzogen, herrschte auf dem anderen Ufer das schrecklichste Durcheinander. „Warum haben Sie nicht rechtzeitig gebremst?“ brüllte der Kommandant



Auch Bob Morris und seine Leute hatten es eilig. „Bei Tagesanbruch müssen wir an der Küste sein. Dort wartet das

Kanonboot auf uns, das uns hierhergebracht hat.“ – „Ein Kanonboot! Und das wird uns nach New York bringen!“



des Transportes, der mühselig aus den Trümmern gekrochen war, den Lokomotivführer an. – „Aber da hört sich doch alles auf!“ schrie der zurück. „Haben Sie mir denn nicht

selber befohlen, mit Volldampf in den Schlamassel zu rasen? Sie haben wohl ein Loch im Kessel!“ Dann brachten sich alle in Sicherheit, bevor die Munition explodierte.



„So war's jedenfalls ausgemacht. Es wird zwar mächtig eng sein in der stählernen Sardinenbüchse, aber euch drei wird

man auch noch 'reinquetschen können.“ – „Dann werden wir ja ziemlich zerknautscht über den Broadway bummeln.“



„Hinter diesem Hügel liegt schon das Meer – he, was ist das? Das sind doch Signal- und Leuchtraketen! Genau an der

Stelle, wo unser Kanonenboot ankert! Kameraden, die Sache sieht mir verdammt mulmig aus. Da stimmt was nicht.“



„Vielleicht gelten die Signale uns, Leutnant.“ – „Ausgeschlossen, Sergeant. Damit würde der Kapitän sich und uns verraten.“

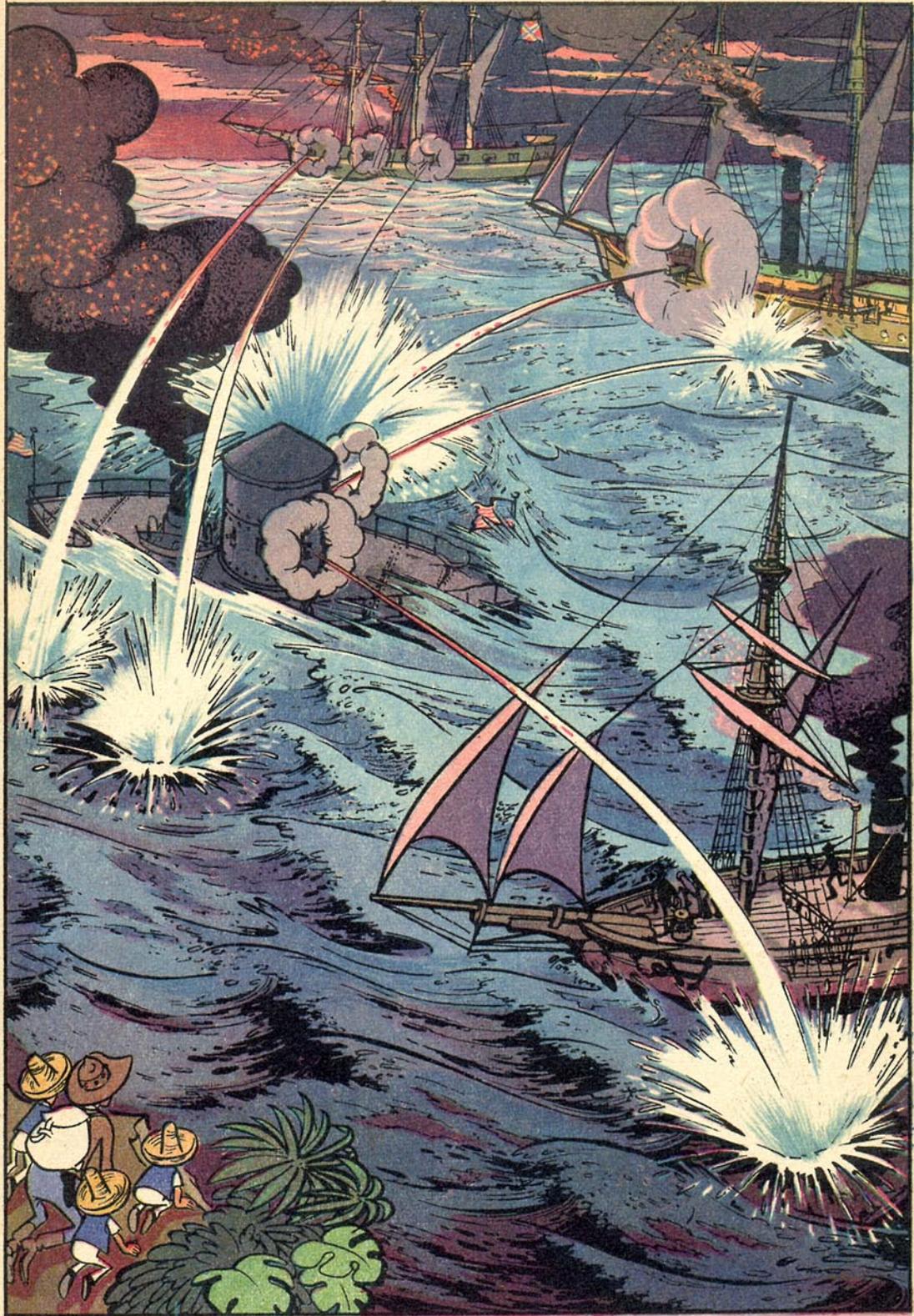


„Wollt ihr mitkommen? Wir steigen auf den Hügel und sehen mal nach, was da los ist.“ – „Wir sind dabei.“



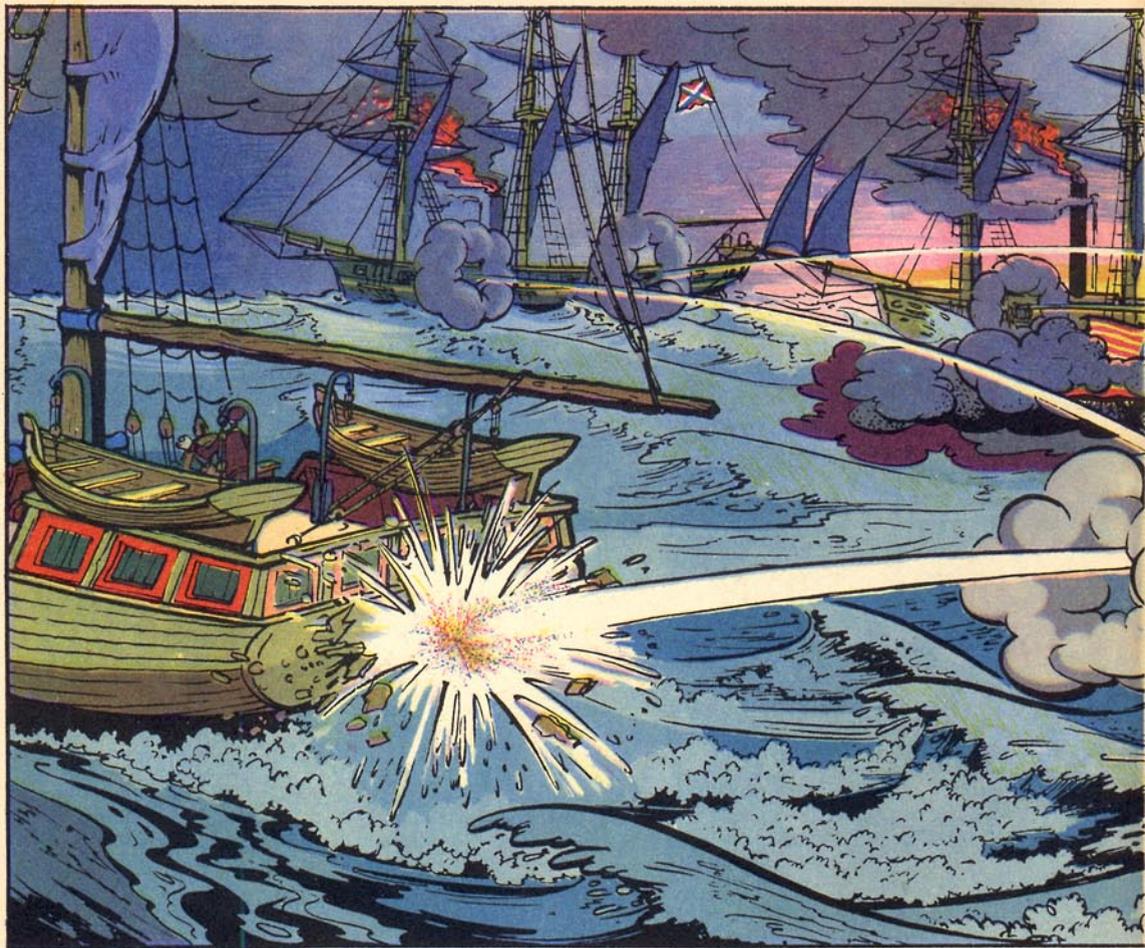
„Nun hört euch das an! Jetzt donnern auch noch Schiffsgeschütze los – schwere Brummer sind das, ganze Breitseiten!

Ich ahne Schlimmes.“ – „Vielleicht ist es nur eine Übung, Bob. Unser Boot hat sich längst davongeschlichen.“



„Da habt ihr eure Übung! Mit unserem Kanonenboot als Zielscheibe! Zum Glück ist es aus gutem Pittsburger Stahl

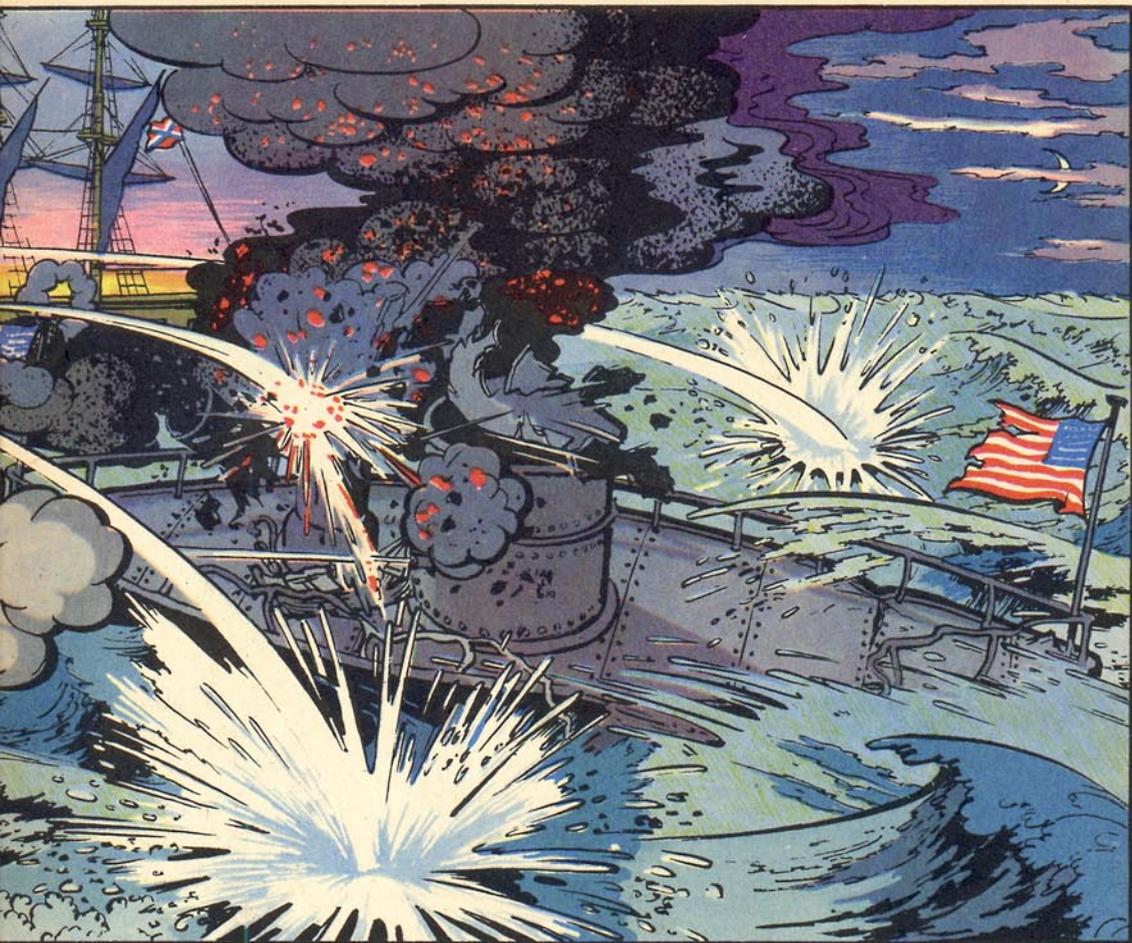
und hält so manchen Knuff aus. Wenn nur die Maschine durchhält!“ – „Mit unserer Reise nach New York ist es vorbei.“



Das war ein harter Schlag. Selbst wenn sich das Kanonenboot noch so tapfer zur Wehr setzte, mit dieser gewaltigen Übermacht, deren mörderische Breitseiten es hageldicht ein-

deckten, würde es nie und nimmer fertig werden. Ein Durchbruch durch den feuerspeienden Ring mit Volldampf in Richtung Norden war die einzige Rettung. Die schwer-

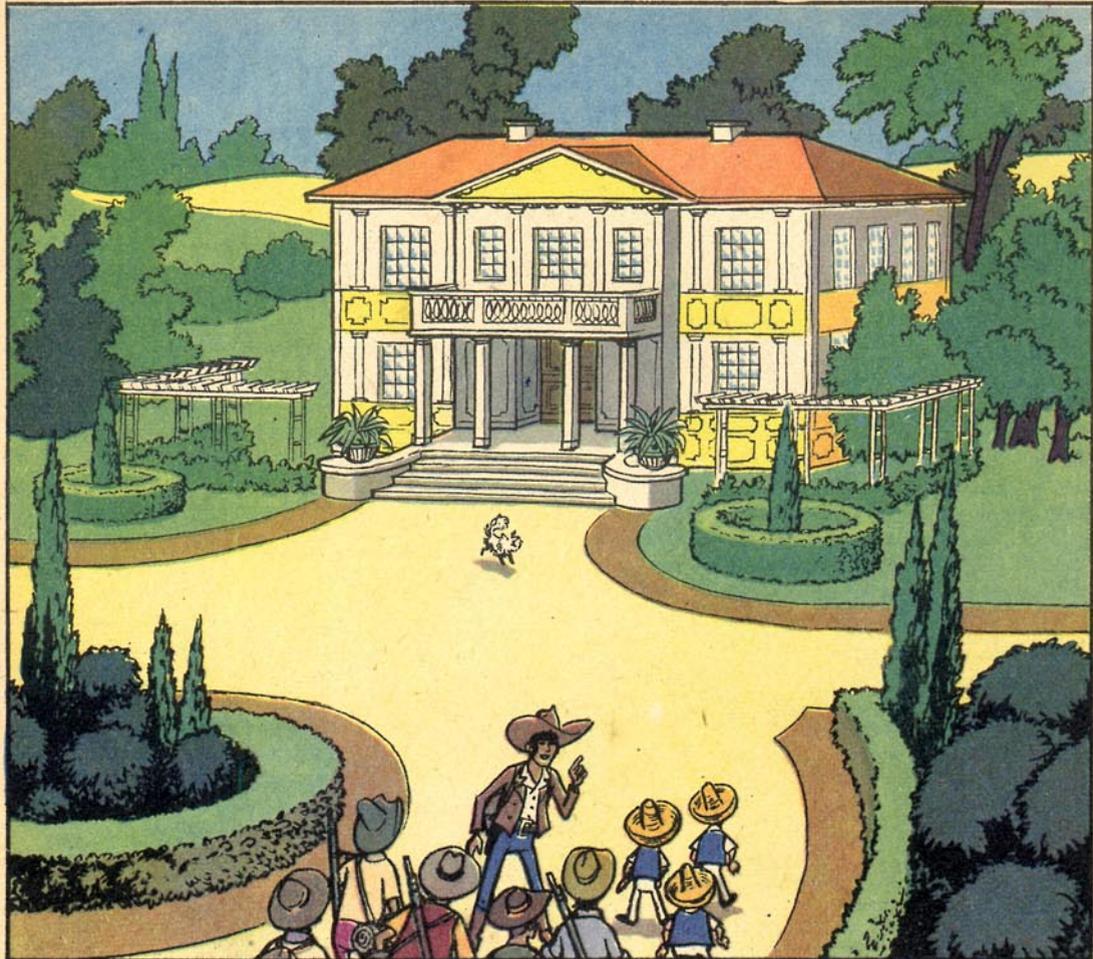




fälligen Segelfregatten würden die Verfolgung wegen der für sie ungünstigen Windrichtung nicht aufnehmen können. „Bravo, Kapitän Broker! Er schafft es, er schafft es! Au, das

war schlimm – sie haben ihm den Schornstein wegrasiert!“ – „Macht nichts, Bob, Hauptsache, der Dampfkessel bleibt heil – da, er ist durch! Gerettet!“ – „Ja, und wir?“





Dags Frage war berechtigt. Ihr Rettungsboot war entdeckt und vertrieben worden. Nun hieß es den Weg nach Norden durch ein Land zu nehmen, das durch die Zerstörung der Brücke alarmiert war. „Wir sind Südstaatler, Freiwillige,

die an die Front wollen“, schärfte Bob seinen Leuten ein. „Schweigt und laßt mich reden.“ Sie machten sich auf den Weg. Nach vielen Meilen standen sie vor einem prächtigen Herrenhaus. „Hier werden wir mal einkehren“, beschloß Bob.



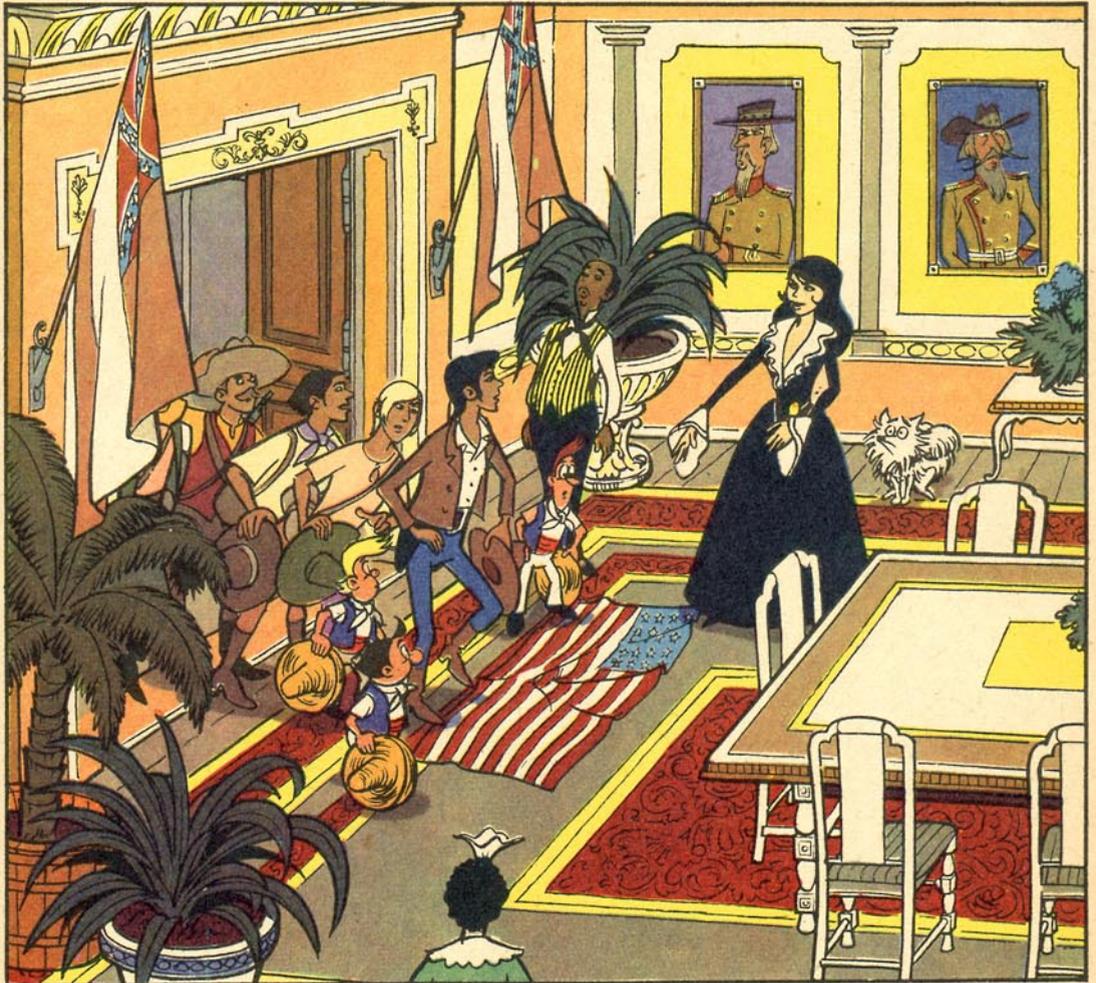
Eine vornehme Dame empfing sie. „Wir sind Freiwillige auf dem Wege zur Front!“, erklärte ihr Bob. „Wir sind hungrig und erschöpft. Ich bin sicher, daß Sie uns, die wir zur Ver-

teidigung unserer Südstaaten aufgebrochen sind, Ihre Hilfe nicht versagen werden.“ – „Seid herzlich willkommen. Auch mein Mann kämpft als Offizier gegen die Yankees.“



„Auch unser Verwalter und die Sklavenaufseher stehen bei General Lee und Stonewall Jackson am Potomac. Ihr müßt

euch beeilen, damit ihr noch zum Einmarsch in Washington zurechtkommt.“ – „Wir danken Ihnen für den guten Rat.“



„Bitte hier herein. Und putzt euch gut die Schuhe ab. Das ist das einzige, wozu man die Fahne der Union noch ge-

brauchen kann.“ – „Gnädige Frau – äh – wir haben uns die Füße schon draußen gründlich abgeputzt – wirklich...“



„Habe ich euch nicht gesagt, daß ihr den Mund halten sollt?“ – „Aber Leutnant, das geht doch zu weit...“



„Bist du jetzt endlich ruhig? Du bringst uns in Teufels Küche! Die Gnädige schaut schon sehr mißtrauisch zu uns her.“



„Ob ihr euch die Stiefel schon abgeputzt habt oder nicht, Männer, wenn es die Dame des Hauses wünscht, müssen wir

es tun. Ihr seid hier nicht in euren Blockhütten im Urwald von Florida oder sonstwo!“ – „Alles höchst verdächtig.“



„Darf ich euch nun zu Tisch bitten, ihr zukünftigen Helden unseres gerechten Kampfes? Ihr kommt aus Florida? Gibt es

dort etwas Neues?“ – „Nicht daß ich wüßte, gnädige Frau. Wir sind ja auch schon recht lange unterwegs.“



„Nichts Neues in Florida, wo alles von dem Anschlag auf die Pensacola-Bahn spricht! Und sich auch nicht die Füße an der Unionsfahne abputzen wollen! Das sind keine Südstaatler. – He, Peggy, decke mal den Tisch für unsere Gäste. Den Tee bereite ich inzwischen zu.“



„Wenn das nicht die Attentäter selber sind, will ich nicht Maureen Mockturtle heißen. Die Burschen sollen sehen, daß sich eine Südstaatenlady nicht hereinlegen läßt. So, der Tee ist gut!“



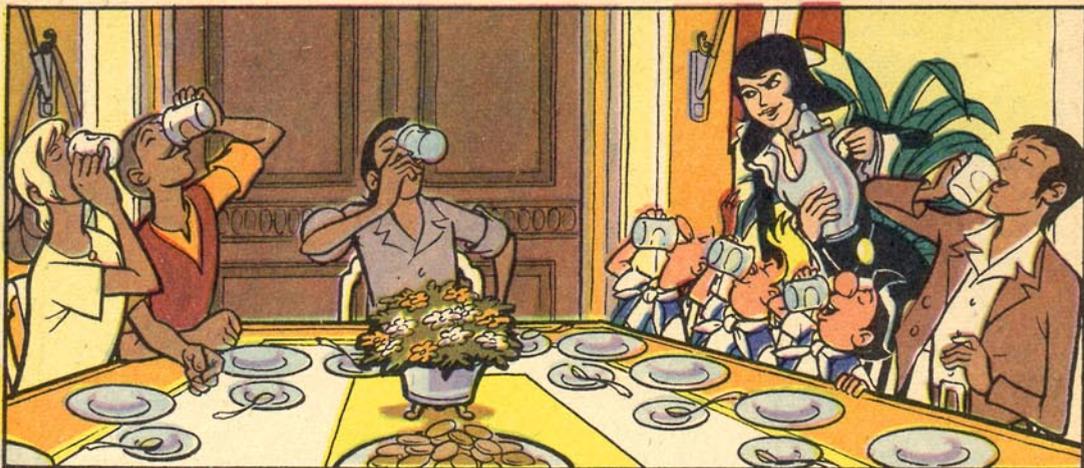
„Nun stärkt euch, ihr mutigen Streiter für die Freiheit unseres herrlichen Südens.“ – „Wir fühlen uns sehr geehrt, daß

Sie sich selber um uns bemühen, gnädige Frau.“ – „Eine reizende Dame, findest du nicht auch, Dig?“ – „O ja, Dag.“



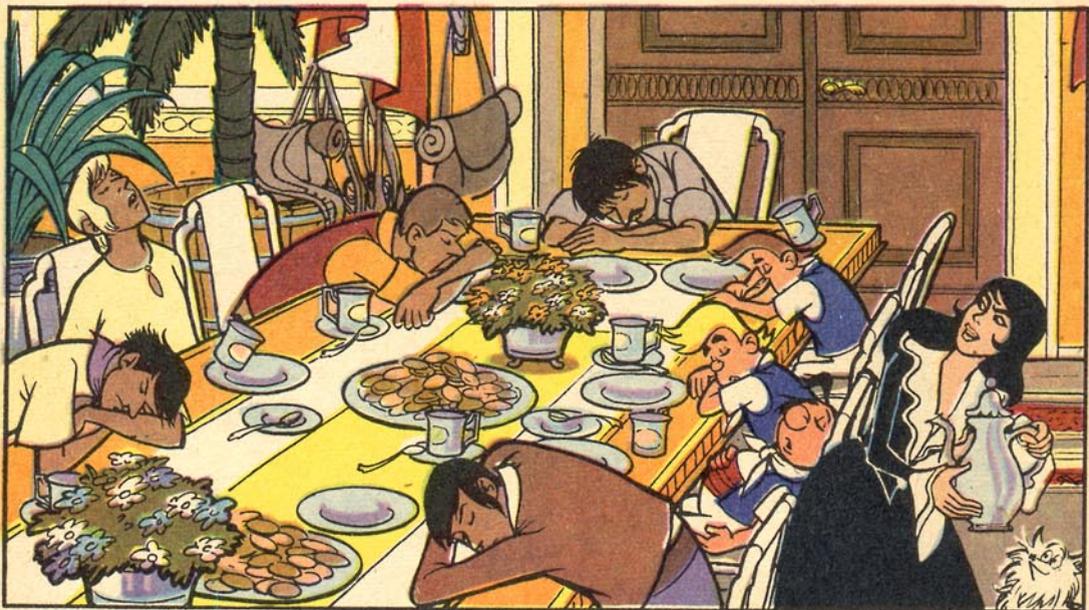
„Dieser Tee wird euch neue Kräfte geben. Es ist unsere Hausmarke nach einem uralten indianischen Geheimrezept.“

Das Gebäck war eigentlich für unser Damenkränzchen bestimmt. Aber wir opfern es gerne.“ – „Sie sind zu gültig.“



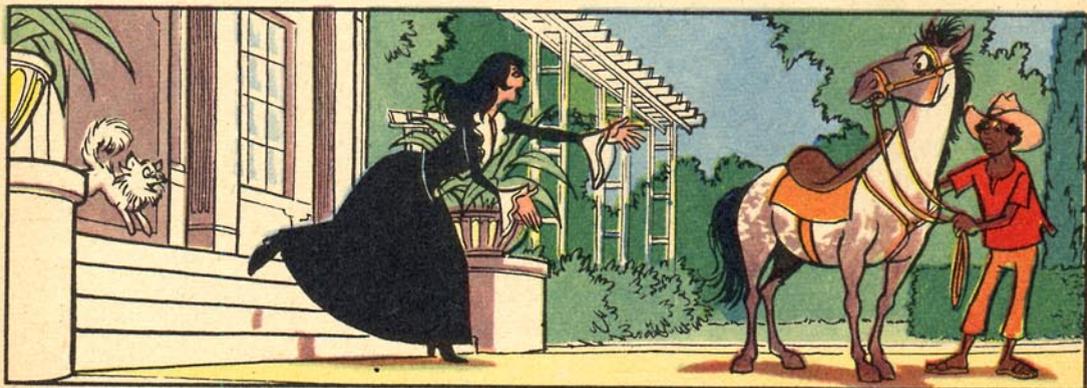
„Wohl bekomm's! Na, wie gefällt euch das Aroma? Sehr würzig, nicht wahr? Jaja, diese alten indianischen Geheimrezepte

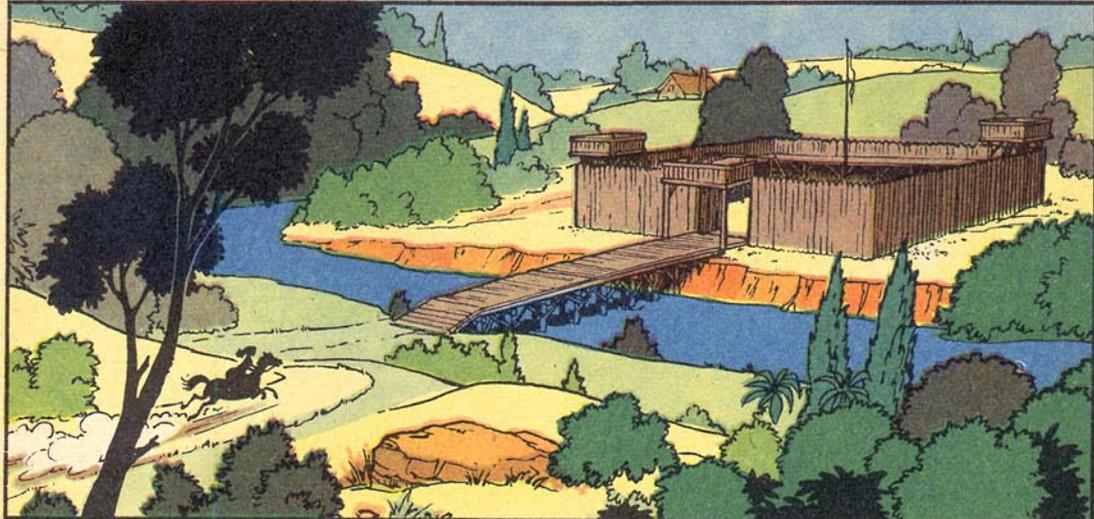
haben es in sich. Die gehen in die Knochen. Trinkt nur, trinkt! Es ist noch genügend Tee da.“ – „Danke . . .“



„Nanu, habt ihr etwa schon genug? Und von den knusprigen Plätzchen nehmt ihr gar nichts? Da wird sich unser Damen-

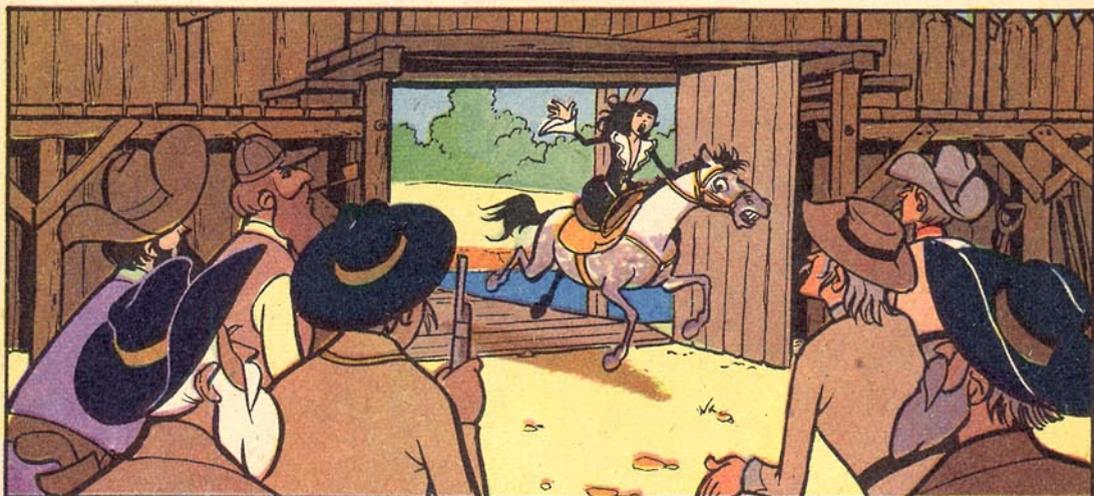
kränzchen aber freuen! Ah, die Herrschaften sind müde. Schläft euch ruhig aus. – Jerry, mein Pferd! Schnell!“





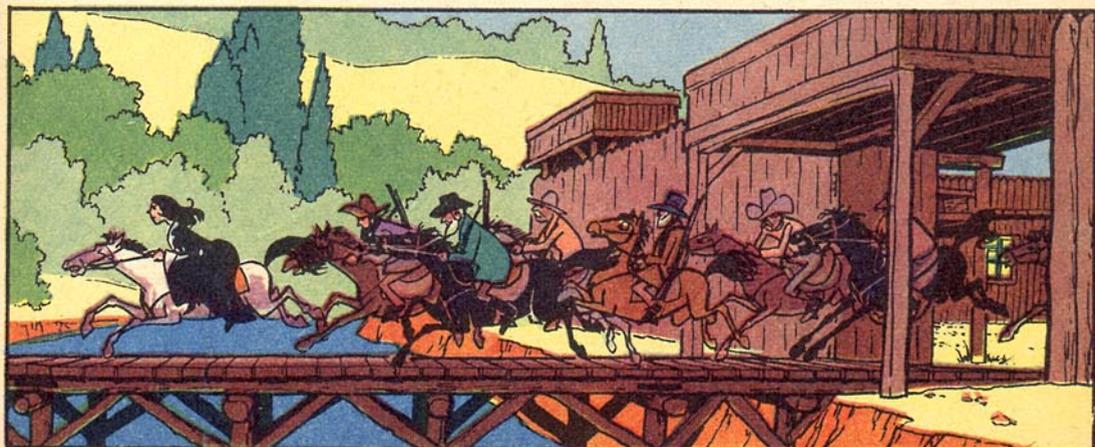
„Ich muß die Heimwehr in Podagra Point alarmieren. Die ist für solche Fälle zuständig. Es sind zwar nur Veteranen,

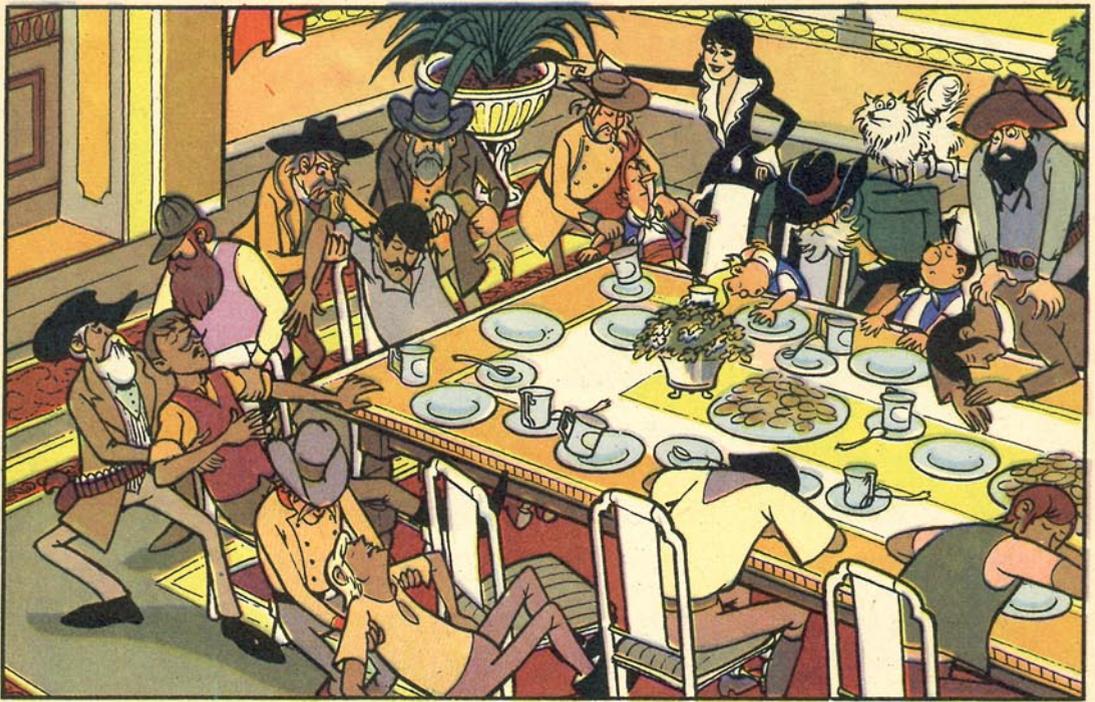
weil die jungen Leute alle im Felde sind, aber mit den paar Schläfern werden sie wohl noch fertig werden.“



„Alarm, Männer! Auf die Pferde und mitkommen! Ich glaube, ich habe die Yankees geschnappt, die die Brücke verbrannt

haben!“ – „Was sagen Sie da, Mrs. Mockturtle? Ist das die Möglichkeit! Na, die werden wir uns gleich mal ansehen.“





„Also das sind die Kerle. Hm, vernehmungsfähig sind sie noch nicht. Was machen wir mit ihnen, Mrs. Mockturtle?“ –

„In den Stall mit ihnen. Dort können sie sich ausschlafen. Ich schließe sie ein, damit sie auch keiner stört.“





„Ihr braucht auch nicht zimperlich mit ihnen umzugehen. Die Indianer nennen den Trank: Schlaf-sogar-am-Marterpfahl-Medizin.“ – „Das Zeug muß ich mir mal vom Doktor verschreiben lassen. Ich kann wegen meinem Rheuma nicht schlafen.“

„So, die Bande ist hinter Schloß und Riegel. Und nun spendiere ich euch einen edlen Tropfen!“ – „Ja, auf diesen Fang müssen wir unbedingt einen trinken. Wenn es die gesuchten Kerle sind, wartet eine hübsche Belohnung auf uns.“



„Jupiter – wo steckt denn der Butler – Jupiter!“ – „Sie wünschen, Mylady?“ – „Öffne eine Flasche von dem teuren französischen Wein und fülle die kostbaren böhmischen Gläser damit!“

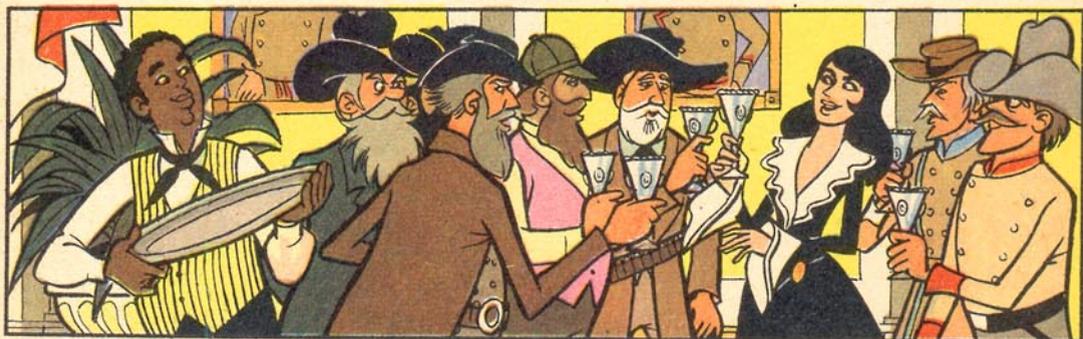


„Angeberin! Jeder soll wissen, wie dick wir's haben. Na, dieser Trunk wird euch bekommen. Ich habe doch gemerkt, womit die Fremden bedient worden sind.“



„Es ist eingeschenkt, Mylady.“ – „Danke, Jupiter. Sie werden sehen, Gentlemen, daß ich Ihnen nicht zuviel versprochen

habe. Es sind ja immer die älteren Jahrgänge, die sich in entscheidenden Stunden als wertvoll erweisen.“



„Mylady. Sie werden von uns ebensowenig enttäuscht werden wie wir von Ihrem Wein. Trinken wir auf Ihre große Tat!“ –

„Und auf unseren Sieg, Gentlemen. Cheerio!“ – „Nur runter mit der Medizin – Achtung, gleich ist es passiert!“





„Rumms, da liegen sie! Ja, ihr Lieben, der Sklaven-Expreß hat seine Leute überall. Sogar der biedere Butler Jupiter

gehört dazu. Schätze aber, daß ich meine Stellung nun aufgeben muß, weil ich den teuren Wein verpanscht habe.“



„Vorher wird Mylady jedoch erlauben müssen, daß ich mir die Schlüssel für kurze Zeit ausborge. Keine Angst...



... um Ihr Silber, Gnädigste. Ich will nur in den Stall. Oh, das sieht hier ja wüst aus! Geht man so mit Gästen um?“





„Toby, Jerry, Bingo, Sammy, kommt mal alle her! Wir müssen die Fremden hier rausbringen und dafür sorgen, daß sie

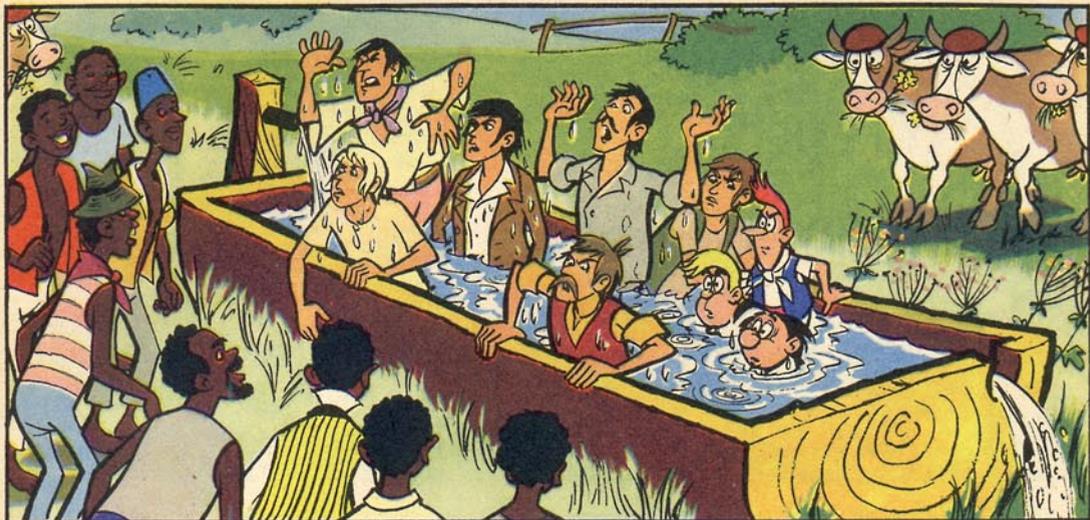
schleunigst wieder zu sich kommen!“ – „Da hilft nur ein Mittel: kaltes Wasser. Und zwar nicht bloß . . .



. . . ein paar Spritzer, sondern gleich ein richtiges Bad in der Tränke.“ – „Tja, anders geht's wohl leider nicht. Was

sein muß, muß sein – platsch! Tut uns wirklich leid.“ – „Huuuch! Haaach! Brrr – japp! Wa-wa-was soll denn das?“

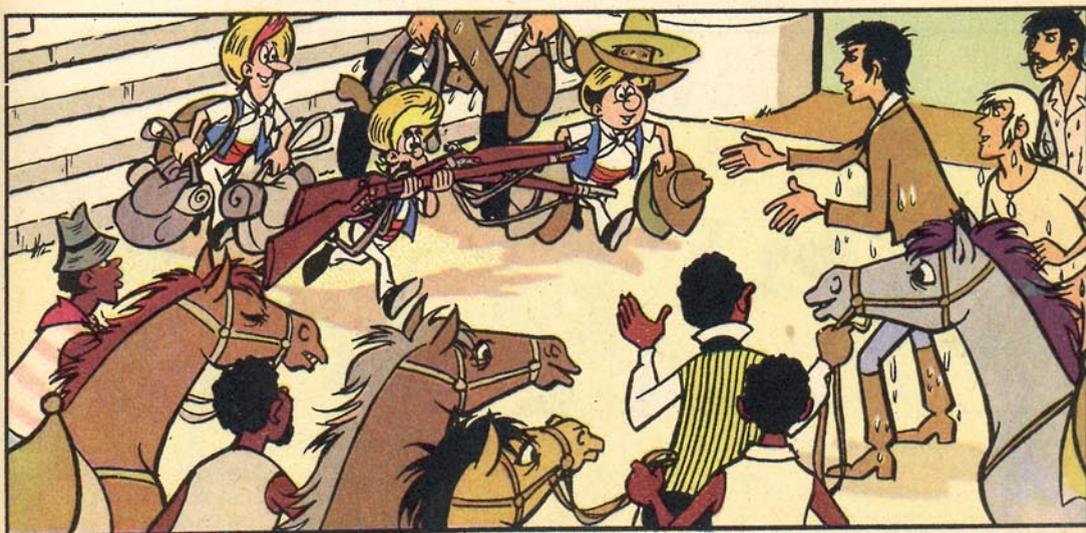


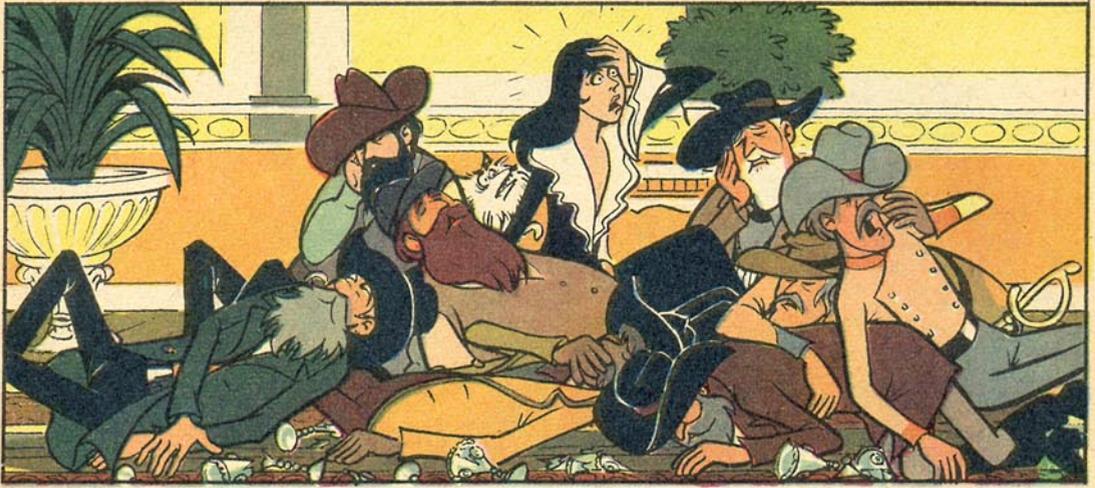


„Wo-wo sind wir denn? Oh, mein Kopf! Der brummt ja wie zehn Baßgeigen!“ – „Und in meinem rumpeln vierundzwanzig Mühlräder, Dig!“ – „Ihr mit euren Baßgeigen und Mühlrädern! Ich möchte viel lieber wissen, warum wir baden gegangen sind.“

„Ihr wärt beinahe baden gegangen, aber auf eine andere Weise! Die Lady hat euch ein Schlafmittel in den Tee gemixt.“ – „Bei allen baßgeigenden Mühlrädern, dann sitzen wir ja nicht bloß im Wasser, sondern auch ganz schön in der Tinte! Dann sind wir erkannt!“

„Ja, die Lady weiß, wer ihr seid! Die Heimwehr ist auch schon hier!“ – „Wir müssen weg! Da sind Pferde – sicher die von der Heimwehr! Wo sind unsere Waffen, unsere Hüte?“ – „Da sind sie, Bob! Und nun los!“





Einige Zeit später wachte Mrs. Mockturtle durch das Winseln, Kratzen und Bellen ihres stark beunruhigten Hundes

auf. „Oh, wie ist mir denn? In meinem Kopf geht's ja zu, als würden vier Opern zugleich gespielt – ha, was sehe ich?“



„Hallo, Colonel Tinder, Captain Bighead, wachen Sie auf! Umsonst, sie sind wie betäubt – natürlich, betäubt! Wir

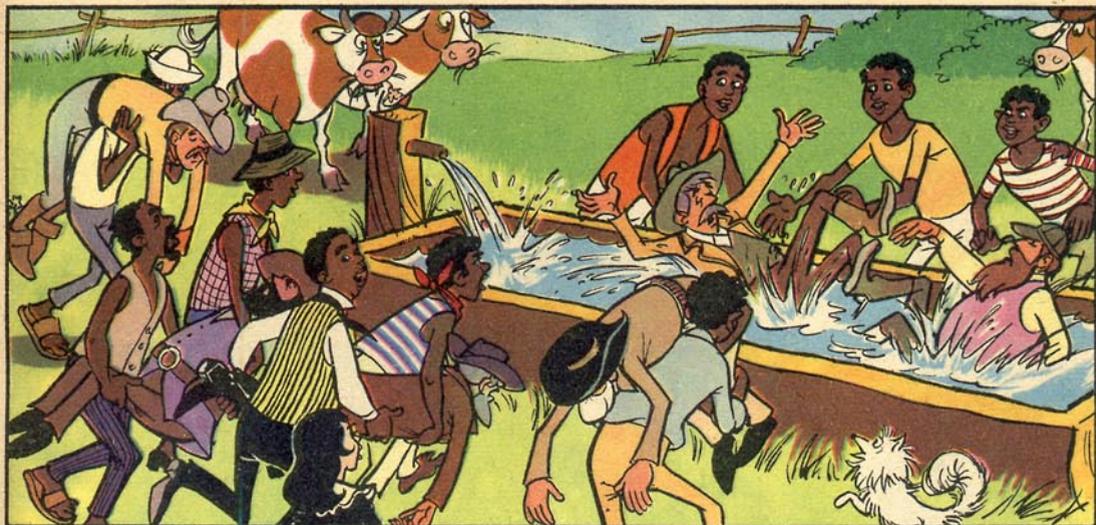
haben doch Wein getrunken, ich habe allerdings nur genippt, wie es sich für eine Dame gehört – da war was drin!“



„Natürlich! Das sieht ganz nach der ‚Schlaf-sogar-am-Marterpfahl-Medizin‘ aus. Und o weh, o Jammer – meine kostbaren böhmischen Gläser sind auch total hinüber! Jupiter – Jupiter! Komm sofort zu mir!“

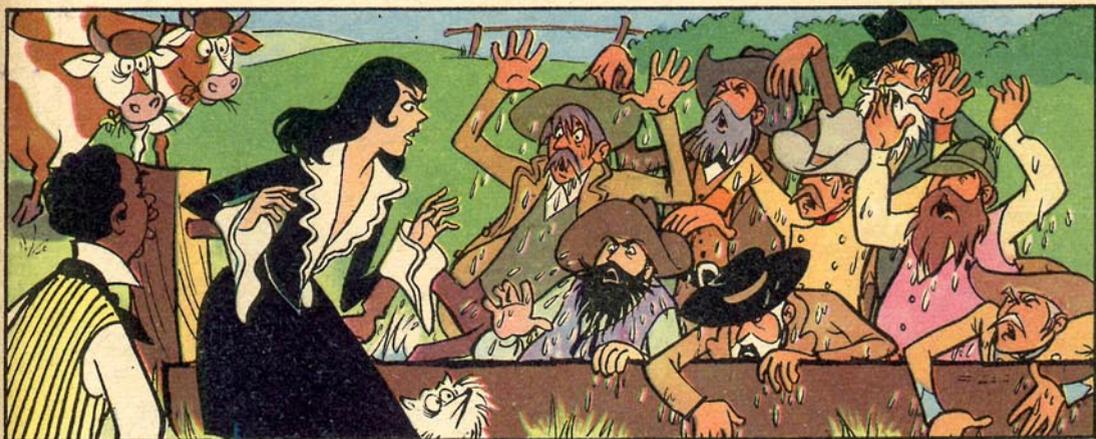


„Jupiter, was hast du in den Wein getan?“ – „Ich? Sie tun mir Unrecht, Mylady. Allerdings habe ich die Gläser einen Moment unbeaufsichtigt gelassen. Da muß mir jemand was ‚reingetan haben. Übrigens sind die Fremden irgendwie aufgewacht. Sie sind weg.“



„Was sagst du da? War denn die Medizin nicht stark genug? Los, komm mit! Wir müssen sofort die Heimwehr wecken. Das schaffen wir nur durch ein kaltes Bad.“ – „Zu diesem

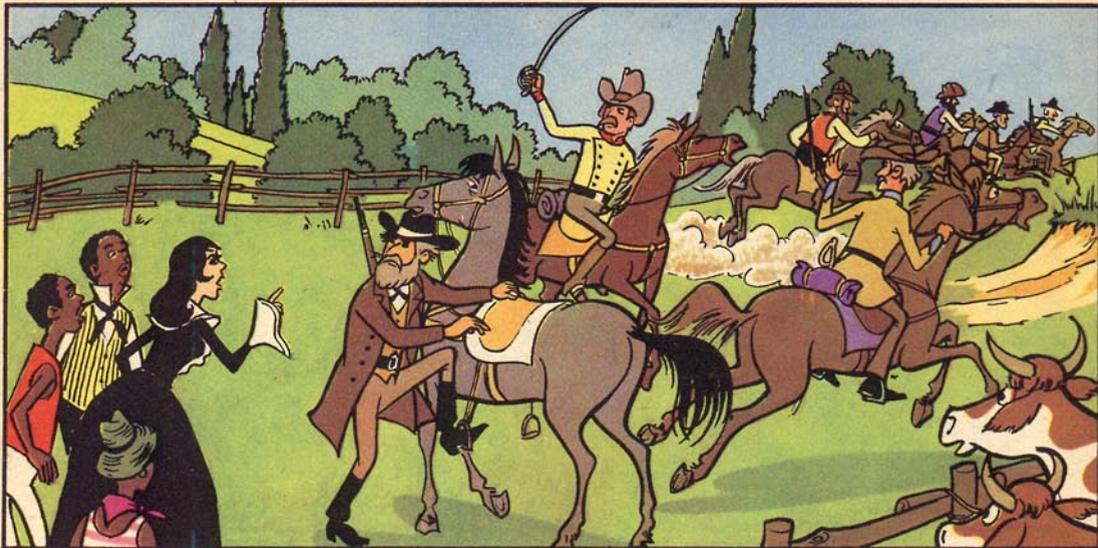
Zweck kann ich die Tränke wärmstens empfehlen, 'My-lady. – He, Toby, Jerry, Bingo, Sammy, die Lady wünscht, daß alle ihre Gäste ein Bad nehmen.“ – „Komische Sitten!"



„Huuuu – haaa – brrrr – puh! Hi-hi-hilfe, man will uns umbringen! Und das bei meinem Rheuma!" – „Und ich erst mit meinem Ischias!" – „Ich war sowieso schon erkältet!" –

„Hören Sie auf zu lamentieren, meine Herren, es ging nicht anders! Folgen Sie mir! Etwas Unglaubliches ist passiert: Die Gefangenen sind verschwunden!" – „Waas?"

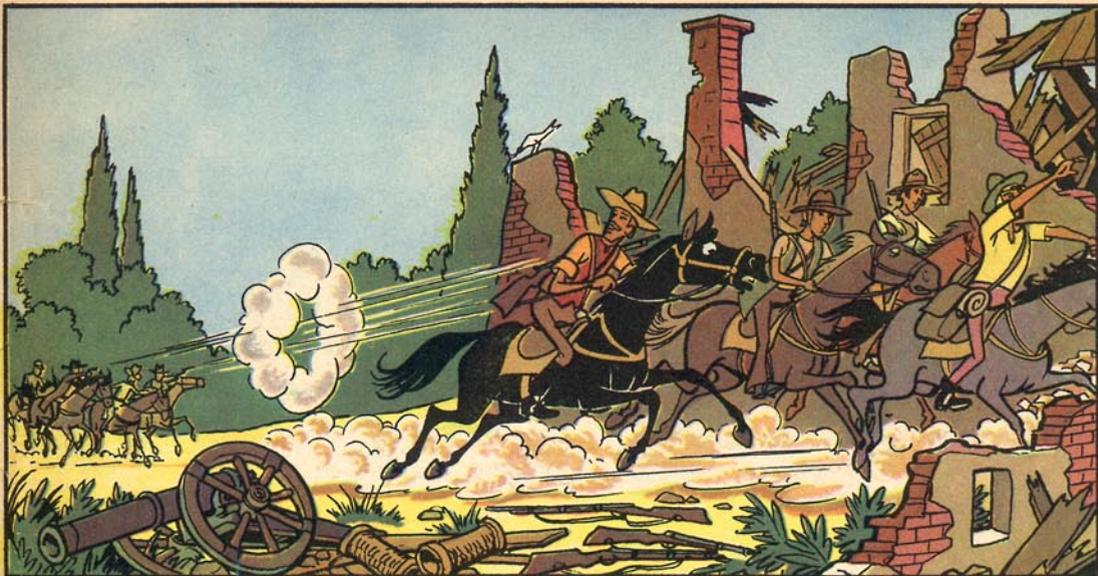




„Jetzt ist keine Zeit zum Wundern! Ihr müßt sie verfolgen! Ich gebe euch meine besten Pferde. Mit denen holt ihr eure alten Klepper bestimmt ein.“ – „Wir werden unser Möglichstes tun, Lady Mockturtle. Vorwärts, Kameraden!“

Bobs Trupp befand sich bereits in einem Gebiet, das durch die Kämpfe der letzten Wochen verwüstet worden war. „Jetzt müssen wir sehr achtgeben, daß wir nicht in die Aufmarschlinie der Südmee geraten“ – „Bob, wir werden verfolgt!“





„Teufel auch, die Heimwehr! Sie haben bessere Gäule als wir! Vorwärts, da vorne ist ein Wald! Der gibt uns ausgezeichnete Deckung!“ – „Haalt! Sofort anhaaaalteeeeeen!“

„Hurra, da kommt ja schon Nordstaatenkavallerie! Gerettet!“ – „Zurück, Colonel Tinder! Eine feindliche Patrouille!“ – „Stimmt das? Ich habe nämlich meine Brille vergessen.“





**S**o eine Gemeinheit! Mußten uns die Blauen gerade jetzt in die Quere kommen, wo wir die Belohnung schon so gut wie in der Tasche hatten!“ – „Ich pfeife auf die Belohnung, Captain Bighead! Ich pfeife auf die ganze Heimwehr! Wenn ich bloß erst daheim wär!“ Die Patrouille verjagte die nun völlig ungefährliche Truppe und kehrte dann zurück, um sich ihre Schützlinge etwas genauer anzusehen. Bob war auf einmal blaß geworden. „Jungs, ich habe eine Kugel in den Arm bekommen“, sagte er. Dann sank er vom Pferd. Die Digidags waren erschrocken. „Das mußte ihm noch zu guter Letzt passieren. Na, zum Glück kann ihm gleich geholfen werden.“

Mosaik-Bilderzeitschrift. Herausgeber: Zentralrat der FDJ Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1233  
des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Index 32554. EVP 0,60 M

Mosaik erscheint im Verlag Junge Welt, 108 Berlin · Verantwortl. Redakteur: W. Altenburger · Gestaltet im Mosaik-Kollektiv  
Druck: Röderdruck, Leipzig III/18/2 · Vertrieb für die BRD und Westberlin: HELIOS-Literatur-Vertrieb-GmbH,  
1 Berlin 52 Eichborndamm 141/167 und örtlicher Buchhandel — Preis: 0,60 DM · Vertrieb für Finnland: Kansankulttuuri  
Oy, Simonkatu 8, Helsinki und Kirjavälitys Oy, Kalevankatu 6, Helsinki — Preis: 0,80 FmK · Vertrieb für Österreich:  
GLOBUS Vertrieb ausländischer Zeitschriften, Höchstädtplatz 3, A 1200 Wien — Preis: 5,0 ö. S. Vertrieb für Holland und  
Belgien: Uitgeverij Het Palet, Postbus 2, Oegstgeest, Niederlande. — Preis: 1,070 · Belgien, Preis: Fr. 10.—